

Entstehen des Orthodoxen Zentrums des Ökumenischen Patriarchates in Genf-Chambésy ergeben. So halten sich jeweils ein orthodoxes und ein lutherisches Referat unter dem Generalthema die Waage: Robert Stupperich — Metropolit Jakovos zur biblischen, Wilhelm Schneemelcher — Metropolit Damaskinos zur theologiegeschichtlichen und Theodor Schober — Metropolit Emilianos zur systematischen Frage, während Karl Christian Felmy auf 16 Seiten die Aussprache von vier Tagen zusammengefaßt bietet. Der ganze Bericht ist nicht durch sachliche Weiterführung zur Frage des Generalthemas von Bedeutung, sehr wohl aber durch den Ausweis von Nähe und Ferne in der Sprache und Denkweise beider Seiten. Unter diesem Aspekt ist es eine Wohltat, die dargelegten gedanklichen Wege mitgehen zu können, weil dabei sozusagen die Elemente des Dialogs offengelegt erscheinen, an dessen Anfängen Luthertum und Orthodoxie heute stehen. Eine in die Tiefe gehende Fortsetzung ist heute um so mehr zu fordern, weil durch eine Reihe „ökumenischer Fortschrittlichkeiten“ des „Westens“ das Vertrauen weiterer Kreise der Ostkirchen schweren Belastungen ausgesetzt ist, ganz abgesehen davon, daß auch im allgemeinen immer noch eine qualitative und quantitative Unterinformation im deutschen Sprach- und Kulturraum über die wirkliche, lebendige Orthodoxie besteht. In diesem Sinn sei hier besonders noch auf den wohl inhaltlich gewichtigsten, mit 40 Druckseiten allein schon umfangreichsten Beitrag von Emilianos Timiadis hingewiesen: „Der Erlöser der Welt und die Sendung der Kirche“. Hier liegt, wenn auch nach orthodoxer Wesensart „unsystematisch“, ein sonst in deutscher Sprache nicht leicht zugängliches orthodoxes Selbstzeugnis in hoher Konzentration und tiefer Spiritualität über — so möchte ich sagen — „die Hoffnung auf Christus heute“ vor.

Werner Küppers

## LEHRE UND BEKENNTNIS

*Reform und Anerkennung kirchlicher Ämter.* Ein Memorandum der Arbeitsgemeinschaft ökumenischer Universitätsinstitute. Verlage Kaiser — Grünewald, München und Mainz 1973. 207 Seiten. Kart. DM 19,50.

Das vorliegende Buch ist in vieler Hinsicht bedeutsam und daher der Beachtung wert:

1. Sechs evangelische und katholische ökumenische Universitätsinstitute in München, Bochum, Münster, Heidelberg und Tübingen haben sich erstmalig zu einer gemeinsamen Studienarbeit zusammengefunden und legen nun die Ergebnisse der ersten Etappe dieser Kooperation der Öffentlichkeit vor. Sie haben damit ihre Begrenzung auf den akademischen Bereich in einer exemplarischen und für die kirchliche und ökumenische Situation in unserem Lande herausfordernden und sich hoffentlich auch als ökumenisch weiterführend erzielenden Weise überwunden.

2. Die Institute haben eingehende Vorstudien zu Einzelaspekten des von ihnen gewählten Themas erarbeitet, die in diesem Band abgedruckt sind: a) Zur Krise des kirchlichen Amtes in der katholischen Kirche (Münster); b) Zur Krise des kirchlichen Amtes in evangelischer Sicht (Bochum); c) Die apostolische Sukzession und die Gemeinschaft der Ämter (Heidelberg); d) Wesen und Gestalt des kirchlichen Amtes (Tübingen); e) Ordination und Sakramentalität (die beiden Institute in München). In diesen Studien werden einmal die gemeinsamen und z. T. auch unterschiedlichen Probleme, die sich aus der gegenwärtigen Strukturkrise des Amtes in der katholischen und der evangelischen Kirche ergeben, analysiert und Lösungsvorschläge zu deren Überwindung gegeben. Zum anderen befassen sie sich mit den Überlegungen und neuen



Einsichten, die im gegenwärtigen ökumenischen Gespräch über das Amt eine Überwindung der traditionellen Kontroversfragen als möglich erscheinen lassen. Diese Studien stellen, zusammen mit den ausführlichen Literaturangaben, eine ausgezeichnete und instruktive Einführung in die gegenwärtige ökumenische Konvergenz in der Amtsfrage dar.

3. Die Institute legen ein gemeinsam angenommenes Memorandum zur Reform und Anerkennung kirchlicher Ämter vor, das thesenhaft die wichtigsten Ergebnisse der Vorstudien zusammenstellt. Mit seiner Schlußfolgerung, daß „einer gegenseitigen Anerkennung der Ämter theologisch nichts Entscheidendes mehr im Wege steht“ und damit ein wesentliches Hindernis für die Abendmahlsgemeinschaft überwunden ist, hat das Memorandum bereits viel Beachtung gefunden. Vor allem natürlich auf katholischer Seite, da hier die Amtsfrage einen wesentlich zentraleren Platz einnimmt als in der evangelischen Theologie und Kirche.

Die Thesen des Memorandums sind m. E. zu knapp, zu undifferenziert ausgefallen. Es genügt nicht, einige prägnante Sätze aus den Vorstudien herauszunehmen und aneinanderzureihen. Hier hat man es sich und manchen katholischen Kritikern zu leicht gemacht. Dennoch ist zu hoffen, daß das Memorandum eine breite Diskussion in Gang bringt, die vielleicht auch zu offiziellen evangelisch-katholischen Lehrgesprächen in der Bundesrepublik führen könnte.

Der Dank für die wichtige Initiative der ökumenischen Universitätsinstitute sollte darin zum Ausdruck kommen, daß man in Zukunft ihre Vorstudien bei ökumenischen Gesprächen beachtet und heranzieht und ihnen durch eine kritische Auseinandersetzung mit ihren Thesen hilft, die zukünftigen Ergebnisse ihrer weiteren Zusammenarbeit in einer noch angemesseneren und überzeugenderen Form darzulegen.

Günther Gaßmann

*Franz Konrad*, Das Offenbarungsverständnis in der evangelischen Theologie. (Beiträge zur ökumenischen Theologie, herausgegeben von Heinrich Fries, Bd. 6.) Max Hueber Verlag, München 1971. 655 Seiten. Brosch. DM 68,—.

Wesentliche Voraussetzung für das Voranschreiten der ökumenischen Bewegung ist die genaue Kenntnis des Glaubensverständnisses des Partners. Dies gilt heute um so mehr, als wir den zentralen und heikelsten Problemen unserer theologisch-kirchlichen Spaltung immer näher rücken. Aus dieser Sicht ist die Studie vom katholischen Theologen Franz Konrad über einige Typen des heutigen evangelischen Offenbarungsverständnisses zu begrüßen, zumal er nicht traditionelle vergleichende Konfessionskunde betreibt, sondern schlechthin die allen christlichen Theologien gemeinsame fundamentaltheologische Frage nach der Struktur der Offenbarung stellt und sich damit schon in der ökumenischen Dimension der Bemühung um das Verständnis der verschiedenen Theologien als Aspekte der einen gemeinsamen „Sache“ befindet. Von daher findet der Autor — nicht ganz zu Unrecht — eine direkte Konfrontation der von ihm dargestellten Konzeptionen mit dem katholischen Offenbarungsverständnis nicht unbedingt erforderlich, um seiner Arbeit ökumenische Bedeutung zu verleihen.

In den vier Monographien, aus denen die Arbeit besteht (das Offenbarungsverständnis von Rudolf Bultmann, Fritz Buri, Wolfhart Pannenberg und Paul Althaus), findet der Leser Einzelheiten und Zusammenhänge, die ihn an der profunden Kenntnis und Beherrschung der Materie durch den Autor teilnehmen lassen. Ohne diesen hohen informativen Wert der Arbeit zu mindern, wird beim Fachmann aber die Bemühung des Autors, aus den vier Einzelstudien ein kohärentes Ganzes zu machen, ein gewisses Befremden erwecken. Und zwar